

# Sanfte Schläge, feinsten Strich

**Katharina Ernst musiziert angeseilt auf einem Baugerüst, spielt Schlagzeug auf der Burgtheater-Bühne, konzeptioniert Kunstperformances, ist Komponistin, Bandmitglied und auch noch akademische Malerin**

TEXT: SUSANNE HASLINGER, BILDER: MICHAEL BREYER

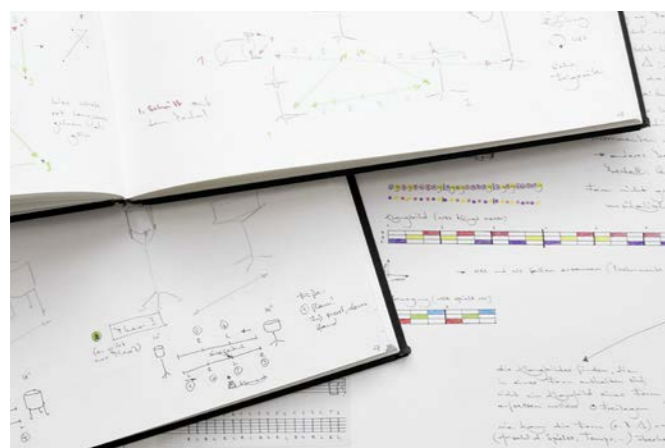
Katharina Ernst, gebürtige Korneuburgerin, lebt zurzeit in Berlin, arbeitet mit internationalen Künstlern, gibt Solokonzerte und tourt mit ihrer Band VENTIL durch Europa. Mit neun Jahren hat sie begonnen Schlagzeug zu lernen, und weil sie so gut zeichnen konnte, nahm sie auch noch Zeichenunterricht. Durch die Kontakte ihrer Mutter, selbst Musikerin, war sie viel in Künstlerkreisen unterwegs und wusste mit zwölf Jahren bereits, dass sie Malerei studieren möchte. Parallel zum Schlagzeugunterricht begann Katharina Ernst das Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien und wurde postwendend mit Klischees konfrontiert: Um Erfolg zu haben, müsste sie sich für eine ihrer Vorlieben – Schlagzeug oder Malerei – entscheiden und diese dann perfektionieren. Nur eine Sache sollte es sein, aber die intensiv und mit ganzem Herzblut.

**morgen:** *Katharina Ernst, wie sind Sie mit den wohlgemeinten Tipps umgegangen?*

**Katharina Ernst:** Na ja, ich habe das dann auch versucht, weil ich dachte, vielleicht haben die ja Recht, sie sollten es ja wissen. Aber das hat überhaupt nicht funktioniert, ich konnte mich nicht entscheiden und meine Lieben nicht teilen. Durch Zufall traf ich in dieser Phase auf die französische Performance-Gruppe „Luc Amoros“, die genau die Dinge kombinierte, die ich beherrsche: Musik und Malerei. Auf einem hohen Baugerüst, auf dem neun Leinwände aufgespannt waren, die leere Papierblätter darstellen sollten, entstanden Live-Bilder, die, sobald sie gemalt waren, sofort wieder verschwanden. Es ging um den Prozess des Malens, nicht um das Ergebnis. Hier entstand Malerei auf die selbe Art wie Musik. In der Musik wird ein Ton gespielt und danach ist er sofort wieder weg. Es bleibt nur die Erinnerung daran. Das war faszinierend, und diese Arbeit hat mich in meiner Entscheidung nochmal bestätigt.

**Sehen Sie sich nun als Musikerin, Malerin, Performerin?**

Hier einen Überbegriff zu finden ist schwer. Ich spiele Schlag-



Notationen für Schlagzeug: Viel flexibler, „da kann man was dazu erfinden“

zeug, mache Projekte, viele davon haben eine visuelle Komponente, viele Stücke werden performativ gespielt. Ich würde sagen, ich mache Kunst, die sich ihren Weg bahnt.

**Sieht man Ihre Partituren an, sind diese Kunstwerke für sich.**

**Kann jeder Ihre „Noten“ lesen?**

Es gibt auch für das Schlagzeug diese fünf Notenlinien, und es werden dann die verschiedenen Trommeln auf diesen Notenlinien notiert, wie bei anderen Instrumenten die entsprechenden Noten. Aber beim Schlagzeug bin ich viel flexibler, denn ich kann etwas dazu erfinden. Wenn ich mir zum Beispiel einbilde, einen Gong einzubauen, den ich aus Korea mitgebracht habe, erfinde ich einfach ein Zeichen dafür – und das ist dann eben der Gong. Anders ist es bei den Partituren für meine choreografische Stücke, die musikalisch und performativ gespielt werden, wo bestimmte Schrittfolgen und Richtungen eingehalten werden müssen, damit dieser Klangablauf überhaupt passieren kann. Das versteht man nicht ohne Erklärung. Die Partituren sind Notizen für mich selbst, damit ich mir die Abläufe merke und sie einer anderen Person beibringen kann.

**Gibt es also eine „Marke“ Katharina Ernst?**

Was die choreographischen Arbeiten betrifft, ja. Weil das einfach meine ganz spezielle Arbeit ist, das habe ich nicht übernommen. Ich habe sie entwickelt, so wie man in der Bildenden Kunst seine eigene Bildsprache entwickelt.

**Schlagzeugspielen ist eine von Männern dominierte Kunst?**

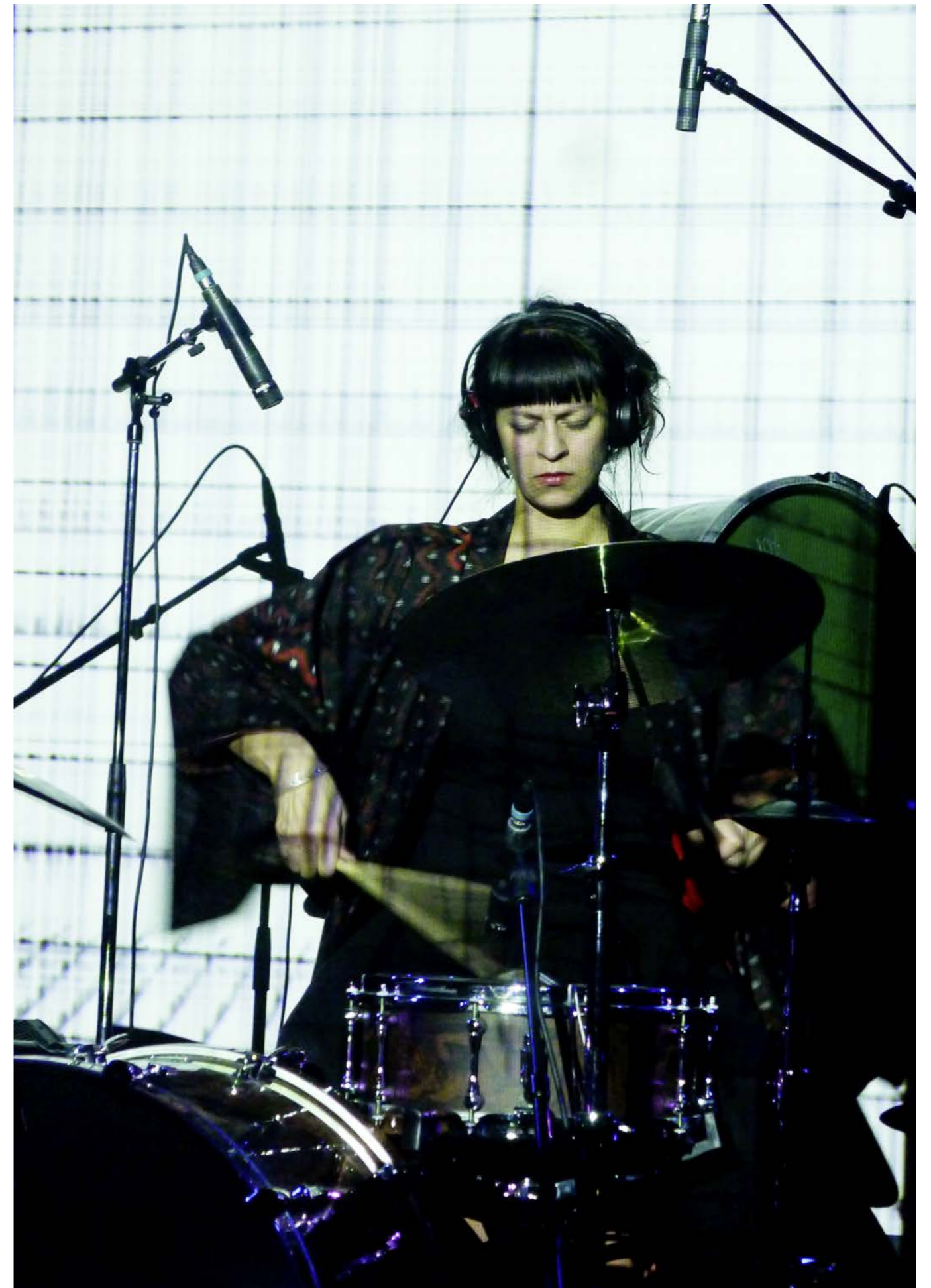
Eindeutig ja!

**Wie fühlt man sich da als Frau?**

Ich habe die Dominanz der Männer lange abgestritten, weil ich einfach auch nicht „die Frau am Schlagzeug“ sein wollte. Aber ehrlich gesagt fand ich es selbst mit neun Jahren schon toll, dass ich als Mädchen Schlagzeug spiele (lacht). Einerseits ist es einer der Berufe, bei denen es ein Vorteil ist, eine Frau zu sein, weil man ein gewisses Alleinstellungsmerkmal hat. Gleichzeitig ist es zwiespältig, weil man den Leuten nicht ganz glaubt, ob bei positivem Feedback zu einem Konzert tatsächlich die künstlerische Arbeit gut gefallen hat, oder eher der Aspekt, dass da eine Frau sitzt. Im Teenageralter wusste ich manchmal, dass meine Leistung schlechter war als die meiner Kollegen, die das acht Stunden am Tag an der Uni studieren konnten, während ich noch in die Schule ging. Und dann zu hören, „mah toll, wie super“, das konnte ich dann auch nicht ernst nehmen.

**Und das Konkurrenzdenken heute?**

Heute ist das kein Thema mehr. Ich spiele nun schon über zwanzig Jahre lang Schlagzeug, habe mich bedingungslos auf etwas eingelassen, das mich interessiert und fasziniert, habe eine tiefe Beziehung zu meinem Instrument. Aber ich hatte auch das





ROB SFERCO

Malerei wie Musik: Bilder, die wie Töne nach dem Entstehen verschwinden. Katharina Ernst (o. r.) bei einer Compagnie-Luc-Amoros-Performance in Paris.

Glück, mit grandiosen Leuten auf höchstem Niveau spielen zu dürfen. Dabei habe ich gelernt und bin an der Arbeit gewachsen.

*Wie üben Sie, wie bleiben Sie fit? Hartes Muskeltraining?*

Das stellen sich viele Leute so vor, weil viele Schlagzeuger einen auffallenden Bizeps haben. Die meisten Muskeln bekommt man aber vom Schlagzeugschleppen, nicht vom Schlagzeugspielen. Die meisten trainieren sich ihren Bizeps aus Gründen des Aussehens an. Für meine Musik braucht der Körper eher Ausdauertraining, und sie bedarf besonderer Feinmotorik. Das ist auch das, wofür ich die meiste Zeit aufwende: Die vier Gliedmaßen genau im Fokus zu behalten. Seit ich mich verstärkt mit Polyrhythmik auseinandersetze, hat sich das Üben auch mehr in Richtung Verständnis verlagert. Ich übe nicht Geschwindigkeit, sondern Komplexität, die Tiefe von rhythmischen Strukturen. Das kann ich auch im Bus ohne Schlagzeug. Wenn man allerdings Heavy Metal oder Freejazz spielt, ist das ein anderes Paar Schuhe, das ist körperliche Schwerstarbeit.

*Sie nehmen gerade eine Platte auf. Was wird darauf zu hören sein?*

Ich arbeite an einer Solo-Platte für Schlagzeug mit elektroakustischen und elektronischen Komponenten, die alle von mir selbst gespielt werden. Diese Musikstücke sind alle polyrhythmisch. Bei normaler Popmusik ist jede Stimme, zum Beispiel Bass, Schlagzeug, Gitarre, die in dem Song vorkommt, im gleichen rhythmischen System. Ich mache das anders. Bei mir überlagern sich verschiedene Systeme, dadurch erscheinen

komplexere rhythmische Strukturen. Ich arbeite auch an einem Live-Programm, in dem ich alle diese Rhythmen auch selbst spiele, ohne Computer-Zuspielungen oder vorher aufgenommene Sounds. Ich erzeuge diese komplexen Rhythmen live. Eine zweite Platte ist mit VENTIL in Arbeit.

*Was, meinen Sie, macht Ihr Publikum aus und was wünschen Sie sich von Ihrem Publikum?*

Mein Publikum hat Kunstsinne und Lust auf Frisches, ist bereit, sich mit dem Gebotenen auseinanderzusetzen, auch wenn es manchmal komplex oder kompliziert zugeht.

*Sie malen, machen Ausstellungen, Installationen, designen CD-Covers, illustrieren Bücher. Kann man das Üben von Schlagzeug und das Üben von Kreativität kombinieren?*

Ja, das kann man. Es ist zwar schwierig und nicht unbedingt produktiv, wenn man jeden Tag gleich viele Stunden für jede Disziplin aufwendet, aber die intensive Arbeit in mehreren künstlerischen Bereichen macht den Kopf frei. Bei einem Jazz-Workshop hat mir ein Lehrer gesagt: „Wenn du gute Musik machen möchtest, studiere Malerei!“ Das Wichtige ist allerdings, konsequent bei seiner Sache zu bleiben und sich nicht von außen eingrenzen zu lassen. Die inneren Grenzen tauchen von selbst auf, daran zu arbeiten ist viel interessanter.

**KATHARINA ERNST SEHEN UND HÖREN**  
Alle Termine finden Sie auf [www.katharinaernst.com](http://www.katharinaernst.com)

## Ohne Unterschied des Geschlechts

Mit der Errichtung der Ersten Republik erhielten Frauen das Wahlrecht in Österreich. Mehrere Ausstellungen in Niederösterreich und im Kunstraum Niederoesterreich sind den Rollen der Frauen in Politik und Kunst gewidmet.

VON AGNES MEISINGER



Im Kunstraum: Figur der Hexe in der Kunst. In Gloggnitz: Frauen in der Politik: Abgeordnete 1919, Zeni Hölzl, Österreichs 1. Bürgermeisterin (1948, Gloggnitz).

2018 jähren sich in Österreich bedeutende historisch-politische Ereignisse. Das Gedenk- und Erinnerungsjahr wird in Niederösterreich mit einer Vielzahl von Ausstellungen, Lesungen, Diskussionsveranstaltungen und Kunstaktionen begangen, mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit auf jene historischen Zäsuren zu richten, die vor dem Hintergrund immer stärker werdender autoritärer Strömungen heute besondere Beachtung fordern.

Am 12. November jährt sich die Ausrufung der Ersten Republik zum 100. Mal. Das war auch der Tag, für den Aktivistinnen der Frauenbewegung Jahrzehnte gekämpft hatten: Das „allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ wurde im Gesetz über die Staats- und Regierungsform verankert. Die ersten Wahlen mit Beteiligung von Frauen fanden 1919 statt, acht weibliche Abgeordnete zogen in das Parlament ein, das entsprach einem Anteil von fünf Prozent.

Seit März 2017 zeigt das Dr. Karl Renner-Museum für Zeitgeschichte in Gloggnitz

eine von Sabine Schmitner kuratierte, sehenswerte Ausstellung mit dem Titel „Die Frauen der Republik“, die aufgrund des großen Interesses bis 6. Mai verlängert wurde. Anhand vielfältiger Exponate wird der lange (bei weitem nicht abgeschlossene) Weg zur Gleichstellung von Männern und Frauen in Österreich seit 1918 nachgezeichnet. Im Zentrum stehen neben der Dokumentation des Ringens um das allgemeine Wahlrecht Meilensteine der Gleichstellungspolitik. Der Wahl von Österreichs erster Bürgermeisterin Zeni Hölzl (1948) wird ebenso Raum geboten wie der Bestellung Johanna Dohnals zur Staatssekretärin für allgemeine Frauenfragen 1979.

Die Ausstellung bietet die Möglichkeit zu hinterfragen, wie es um die gegenwärtige Gleichstellung und Chancengleichheit von Männern und Frauen im alltäglichen Leben bestellt ist. Obwohl sich in den vergangenen einhundert Jahren rechtliche Rahmenbedingungen zugunsten von Frauen verändert haben, ist gerade im ökonomischen Bereich die Ungleichheit virulent. Nicht zuletzt vor

dem Hintergrund der aktuellen #MeToo-Bewegung sind Auseinandersetzungen mit diesen Themen von besonderer Bedeutung, um durch Wissensbildung der schleichenden Entsolidarisierung mit frauenpolitischen Forderungen zu begegnen.

Feministische Agitation und Repräsentation stehen auch im Mittelpunkt von Ausstellungen im Kunstraum Niederoesterreich in der Wiener Herren-gasse. Mit „Magic Circle“ eröffnet am 22. März eine Schau zum Thema Hexen, in der gesellschaftliche Ausschlussmechanismen von Frauen in der Geschichte und Gegenwart reflektiert werden. Die darauf folgende Ausstellung, „Martha Wilson – Staging the self“, beschäftigt sich mit dem Engagement und Werk der New Yorker Performancekünstlerin Martha Wilson.

**GESCHICHTE IN GLOGGNITZ**  
Weitere Termine umseitig, Infos unter T 02662/424 98, [www.rennermuseum.at](http://www.rennermuseum.at)

**KUNST IM KUNSTRAUM**  
Infos unter T 01/904 21 11 und [www.kunstraum.net](http://www.kunstraum.net)